

eigentlich nicht weiter fragen, nur das eine noch:

„War keine blonde deutsche Dame dabei, mit einem so runden, frischen Gesicht?“

„Nein“, sagte sie mit einem schnellen, mißtrauischen Blick, „niemand. Ich kenne keine Deutsche.“

Da fragte ich nicht weiter, sondern sagte ihr gute Nacht, ging ins andere Zimmer und legte mich schlafen.

Am nächsten Morgen, als sie Abschied nahm, übergab sie mir ein Paket, das mit

einer unbekanntem Strömung getrieben, der ich mich überlassen soll.

„Sie wollen das Paket dort auf dem Schreibtisch lassen?“ sagte das Mädchen noch, bevor sie ging. „Nicht gut. Bitte, können Sie es nicht verschließen, unter Ihre Papiere? Bitte! Ich komme bestimmt in zwei Tagen. Sie brauchen sich nicht zu fürchten.“

Das Mädchen ging erst, als sie sich mit eigenen Augen vergewissert hatte, daß ich das Paket auch versperrt habe.

Das war alles so seltsam und unbegreif-



„Entschuldigen Sie, daß ich so spät...“

einer grünen Schnur zusammengebunden und versiegelt war und anscheinend Briefe oder dergleichen enthielt.

„Ich bitte, Herr Doktor“, sagte sie, „wollen Sie so gut sein und dieses Paket zwei Tage lang aufbewahren? In zwei Tagen werde ich es selbst abholen. Sie brauchen gar keine Angst zu haben. Ich bitte.“

Ich nahm das Paket. Das alles war mir so seltsam und unbegreiflich geheimnisvoll. Fragen durfte ich nicht, aber wollte auch gar nicht. Ein phantastisches Traumgefühl überkam mich, mir war es, als wäre ich von

lich. Was hat Melusine damit zu tun? Was soll ich damit zu tun haben? Und daß ich mich nicht zu fürchten habe? Was war denn in diesem versiegelten Paket?

Zwei Tage darauf, gegen Abend, erschien tatsächlich das Mädchen und holte es ab. Sie schien noch bleicher und nervöser. Ich versuchte doch noch eine Frage, um auf die Spur Melusins zu kommen.

„Wo wohnt jetzt Darja Fedorowna?“ fragte ich so, als wenn ich ihre frühere Adresse gekannt hätte.

„Ich weiß nicht“, sagte das Mädchen mit